Mittwoch, 15 Januar. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 7701. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Rℓ 15 Sgr. Auswärts 1 Rℓ 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl. 1873.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.

Paris, 15. Jan. Der von der Subcommission der Dreißiger-Commission ausgearbeitete Gesetzentwurf bestimmt im Wesentlichen: Der Präsident verhandelt mit der National-Versammlung durch von den Ministern verlesene Botschaften, muß aber nöthigenfalls von der National-Versammlung gehört werden, welche vorher davon zu benachrichtigen ist. Die Discussion findet nicht in Gegenwart des Präsidenten statt. Dringlichkeitsgesetze sind binnen drei Tagen, alle übrigen binnen Monatsfrist zu publiciren. Nach Auflösung der Versammlung wird die legislative Gewalt von zwei Kammern ausgeführt, über deren Wahl und Befugnisse eine Commission ein Gesetz ausarbeitet. Thiers sprach sich in der Sitzung der Dreißiger-Commission in versöhnlichster Weise aus, äußerte jedoch gegen fast sämmtliche Gesetzes-Bestimmungen Bedenken, namentlich gegen die Formalität in Betreff der Botschaften, sowie gegen den einmonatlichen Aufschub bei Gesetzpublikationen; er will statt dessen vier Monate.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 14. Jan. Die Nachricht des Pariser Journals „Soir", daß Graf Andrassy bei Mittheilung der Antwort des Grafen Beust auf den Gramont'schen Brief Veranlassung genommen habe, sich in einem Schreiben an den österreichischen Botschafter in Paris, Grafen Apponyi, ebenfalls über die Vorgänge vor dem Ausbruche des Krieges von 1870 zu äußern, wird von der „Wiener Abendpost" bestätigt. Graf Apponyi wurde die Ermächtigung ertheilt, das Schriftstück, das im Uebrigen rein privaten Characters ist, dem Präsidenten Thiers mitzutheilen und ihm anheim zu geben, davon geeigneten Gebrauch zu machen.

London, 14. Jan. In einem Artikel der „Times" wird heute ausgeführt, daß kein Grund zur Erregung von Eifersucht bei anderen auswärtigen Mächten vorliege, wenn die Erklärung Rußlands, daß es viel weniger darauf ausgehe, neue Eroberungen in Centralasien zu machen, als vielmehr die Grenzen zu pacifiziren und seine Handelsverbindungen auszudehnen, aufrichtig gemeint sei. Die „Times" hält die Eröffnungen des Grafen Schuwaloff mit dieser ihrer Ansicht für nicht unvereinbar, da Graf Schuwaloff angegeben, daß die russische Expedition nach Khiwa in zwei Punkten der englischen Expedition nach Abessynien vollkommen gleich sei, indem einmal dieselbe der Befreiung gefangener Russen gelte und zweitens eine permanente Besetzung des Landes nicht beabsichtigt sei. Graf Schuwaloff habe ausdrücklich erklärt, daß unter keinen Umständen das Gebiet von Khiwa dem russischen Reiche einverleibt werden solle und daß die russischen Heerführer angewiesen seien, nur bis zur erfolgten Befreiung der russischen Gefangenen in Khiwa zu bleiben. Der Artikel schließt mit der Erklärung, daß die Erfüllung solcher Zusicherungen die Eifersucht der beiden in Asien rivalisirenden Reiche besser beseitigen werde, als alle geschriebenen Verträge.

Washington, 14. Jan. Nach Berichten aus England wird dort die Authenticität sowohl der Note des Staatssecretärs Fish an Spanien, bezüglich der Zustände auf Cuba, als auch des Antwortschreibens der spanischen Regierung bezweifelt. Diese Documente befinden sich indessen unter der officiellen diplomatischen Correspondenz, welche dem Congresse gleichzeitig mit der Botschaft des Präsidenten unterbreitet ist, sind aber erst jetzt zur Veröffentlichung gelangt.

Danzig, den 15. Januar.

Es war wohl zu erwarten, daß mit den Enthüllungen über die Regierungskrisis in der „Kölnischen" nur das erste Wort gesprochen sein werde, dem noch eine lange Polemik folgen müsse. Wir können dabei nur profitiren, wenn jetzt wenigstens, nachdem man Monate lang geheimnißvoll hinter den Coulissen politische Programme entworfen, vernichtet, verbessert und ausgeführt hat, so daß das Volk und seine Vertreter gezwungen wurden, die confusesten und widersprechendsten Dinge zu glauben, und sich nach ihnen zu richten, wenn jetzt endlich Klarheit in die Situation kommen soll. Ein Officiöser der „Schl. Ztg." beginnt heute den Kampf gegen jene Herzenserleichterung des Kanzlers und sagt: „Auf Grund autorisirter Mittheilungen können wir erklären, daß die von der „Köln. Ztg." veröffentlichten Angaben auf tendenziösen Entstellungen und Fälschungen beruhen. Die Aufstellungen über die Vorgänge während der jüngsten Regierungskrisis sind völlig unbegründet und scheinen nur einem persönlichen Uebelwollen gegen den Minister des Innern entsprungen zu sein. Es handelt sich bei den Mittheilungen der „Köln. Ztg." im Grunde um nichts, als die tendenziöse Wiederholung der Gerüchte über einen Zwiespalt zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Minister des Innern, wobei es sichtbar auf eine Verunglimpfung des letzteren abgesehen ist." Man sieht, dieser Officiöse, der unzweifelhaft diesmal seine Instructionen nicht in der Wilhelmstraße, sondern unter den Linden erhalten hat, ist sehr erregt, er tritt für seinen Brodherrn beherzt in die Schranken und schont den Fürsten durchaus nicht. Mehr Verdienst um Klärung der öffentlichen Meinung würde er sich allerdings erworben haben, wenn er jener „entstellten und gefälschten" Darstellung eine richtige und wahre gegenübergestellt hätte. Das verspricht uns aber ein anderer Correspondent. Man glaubt, schreibt dieser, Graf Eulenburg werde diese Enthüllung, die gegen seine Haltung während der letzten Krisis gerichtet ist, wieder beantworten, oder sonstwie Vorkehrungen dagegen treffen, was alsdann auf seine Stellung im Ministerium zurückwirken dürfte. Danach hätten wir denn also zu erwarten, daß der bisher im Cabinet geführte Kampf der „zwei Seelen" jetzt in der Presse werde öffentlich fortgeführt werden.

Diese wichtigeren Dinge haben uns bisher gänzlich eine Herzensergießung des Königs von Bayern übersehen lassen. Der junge Landesvater spricht selten und ungern, er muß also gewaltig erregt und ärgerlich gewesen sein auf seine Nachbarn in dem kleinen, dicht bei Hohenschwangau gelegenen Städtchen Füssen, die er arg darüber auszankt, daß sie den Thronerben ihres Volkes, den deutschen Kronprinzen, mit Ovationen empfangen, daß sie sogar preußische (will jedenfalls sagen deutsche Bundes-) Fahnen ausgehängt hätten. Die Entschuldigung des verdutzten Bürgermeisters wollte der kleine, um seine Souveränetät besorgte König nicht gelten lassen. „Ich weiß Alles, rief Ludwig II., ich bin ganz genau unterrichtet; hätte die Feier nur dem Kronprinzen als Sieger und Führer meiner braven Truppen gegolten, so wäre jedenfalls Zeit und Ort schlecht gewählt gewesen. Der Kronprinz, als er den Oberbefehl in meine Hände zurückgab, erhielt damals in meiner Hauptstadt die ihm gebührenden Ovationen und meinen königlichen Dank. Im Sommer kam er aber nicht als Führer meiner Truppen, die wieder unter meinem Commando stehen, sondern er kam theils als Privatmann, theils als Inspecteur des Bundescontingents und ein Anlaß zu einem derartigen Empfange lag nicht vor." Dann empfiehlt der aufgeregte Wittelsbacher noch seinem Bürgermeister, er möge seine deutsch-nationale Gesinnung künftig lieber durch Aufsteckung von schwarz-roth-goldenen als durch „preußische", wie Ludwig hartnäckig die schwarz-weiß-rothen Fahnen nennt, zu manifestiren, und schließt mit dem Wunsche, daß sein Wort überall erzählt und verbreitet werden möge. Da hat sich denn der Groll des Königs gegen das Reich, der lange bereits in seiner Haltung und in seinen Entschlüssen hervortrat, einmal direct Luft gemacht. Wir lieben offenes Spiel und freuen uns also auch darüber, daß wir nun ungefähr wissen, wessen wir uns vom bayerischen Hof zu versehen haben. Denn eine so launische, empfindliche, persönlich gereizte Natur wie die des Bayernkönigs besitzt nicht die Objectivität, um ihre individuellen Gefühle und Neigungen zu unterdrücken, wenn es sich um staatsmännische Entscheidungen handelt.

Immer mehr gewinnt es den Anschein, als ob man in Frankreich sich verständigen, alle Factoren der Gesetzgebung in ihren Forderungen Concessionen machen wollten, um endlich einmal die legislatorische Arbeit zu fördern. Die gemachten Zugeständnisse sind übrigens gar nicht so wichtig, wie man glauben machen will. Thiers ist zufrieden, bei jeder Lesung eines Gesetzes nur einmal das Wort zu ergreifen und davon den Präsidenten der Versammlung zum Voraus zu benachrichtigen; aber er hält darauf, in den Debatten, die durch Interpellationen veranlaßt sind, jederzeit interveniren zu dürfen. Das wird die Commission der Dreißig nun kaum gestatten wollen, denn das hieße ihm mit der einen Hand wiedergeben, was sie ihm mit der andern genommen hat. Aber während Thiers mit der Majorität sich einigt zu gemäßigterm Vorgehen, zur Lösung der schwebenden Differenzen, löst diejenige Partei sich auf, in welcher der Präsident gegen Prätensionen der Rechten wie der Linken stets seinen sichersten Halt gefunden hat. Das linke Centrum, die „conservativen Republikaner", hat sich gespalten bei Gelegenheit der Vorstandswahl der Partei. Doch betonen beide Hälften in ihren neuen Programmen, daß die republikanische Regierungsform für Frankreich jetzt die einzig mögliche sei und so dürfte diese Spaltung die Stellung des Präsidenten eher noch befestigen, wenn es der nach rechts neigenden Hälfte seiner Getreuen gelingt, das bisher stets schwankende rechte Centrum zu sich hinüber zu ziehen. Die Interpellation in der römischen Angelegenheit bleibt vertagt, also wohl aufgegeben. Das rechte Centrum ist nicht für die Interpellation begeistert, da es mit Thiers glaubt, daß man sich Deutschlands halber nicht mit Italien entzweien dürfe. Selbstverständlich will man sich aber auch mit dem päpstlichen Stuhle gut halten, dessen Einfluß auf die deutschen Ultramontanen bei gewissen Eventualitäten man auszubeuten hofft.

Die Spanier müssen, gedrängt durch das Vorgehen Amerikas, nun doch wohl mit Aufhebung der Sclaverei Ernst machen, trotz der Opposition der reactionären Parteien, welche sich in einer nationalen Liga zusammengefunden haben. In Madrid hat am Sonntage eine große Volksversammlung stattgefunden, in welcher der Gesetzentwurf zur Abschaffung der Sclaverei in den Colonien besprochen und die vorgeschlagene Maßregel mit Begeisterung begrüßt wurde. Tags vorher hatte die sogenannte nationale Liga ein Manifest unterzeichnet, welches sich gegen jene Vorlage richtete; der Admiral Topete und Balaguer, ein früherer Colonial-Minister, haben im Gegensatze zu ihren Parteigenossen die Unterschrift verweigert. — Der König hat mit seinen Ministern eine lange Cabinetsberathung abgehalten, in welcher es sich um die Maßregeln zur Wahrung der öffentlichen Ordnung handelte; auch sollen wichtige Beschlüsse in Bezug auf die Finanzen und die Colonien gefaßt worden sein. — In Madrid werden gegenwärtig Halbbataillone mobilisirter Freiwilligen errichtet. Mit Spannung erwartet man Nachrichten von der Thätigkeit des Generals Moriones, der an der Spitze der Nordarmee — so sind die für Navarra und das Baskenland bestimmten Truppen genannt worden — die in neuester Zeit sich beträchtlich vermehrenden Carlistenhaufen vernichten soll. Daß Alfons, Don Carlos' Bruder, in Catalonien eingerückt wäre, bestätigt sich nicht. Dort haben aber die Carlisten mehrere Schlappen erlitten und außer Castells auch Palloc und andere Führer verloren. Das hält sie freilich nicht ab, in kleineren Ortschaften sogenannte Steuern zu erpressen, wenn sie auch mit der von Don Carlos anbefohlenen allgemeinen Recrutirung wenig Erfolg haben.

Die Differenzen zwischen Rußland und England reflectiren, wie es scheint, weit lebhafter in der Presse beider Länder als sie die Cabinete beschäftigen. Die einmüthigen heftigen Angriffe aller englischen Journale auf dei Eroberungslust Rußlands und die schlecht verhehlte Furcht vor einem Zusammenstoße mit jener Riesenmacht, hält der „Nord" durchaus nicht für gerechtfertigt, da die Expedition nach Khiwa die britischen Besitzungen nicht bedrohe. Was die befürchtete Nachbarschaft Rußlands in Asien anbelangt, so sei man auf dem Continent stets „Jemandes Nachbar", doch schließe eine Nachbarschaft ja durchaus noch keine Gegnerschaft in sich. England könne nicht verlangen, daß um erstere zu vermeiden, rings um seine Besitzungen eine Wüste geschaffen oder für ewige Zeiten erhalten werde. Aber „Times" nimmt die Sache dennoch sehr ernst. Schon hält das Weltblatt, die Möglichkeit eines Kampfes in Mittelasien voraussehend, Musterung über die relative Stärke Rußlands und Englands. Darin heißt es u. A.: „Es ist keine Nothwendigkeit vorhanden, die Thatsache zu verhehlen, daß wir einen orientalischen Krieg mit weit mächtigeren Hilfsquellen als Rußland, aber auch mit einem weit größeren Einsatze unternehmen würden. Wir haben für etwas zu kämpfen, Rußland für nichts, es sei denn für die Freiheit der Eroberung."

Deutschland.

△ **Berlin, 14. Januar.** Die heute im Abgeordnetenhause verlesene Mittheilung des Minister-Präsidenten über den Rücktritt des bisherigen Landwirthschaftsministers v. Selchow und die Ernennung des Oberpräsidenten von Posen Grafen Königsmark hat nicht überrascht. Man wußte gestern bereits, daß diese Angelegenheit erledigt sei und daß sich der Abschluß nur durch die zwiefach nöthig gewordene Berufung von Nachfolgern verzögert hatte. Es cursirten heute im Abgeordnetenhause Gerüchte dahin, daß der zurückgetretene Minister v. Selchow zum Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg und der bisherige Ober-Präsident von Brandenburg, Herr v. Jagow (Vorgänger des Grafen zu Eulenburg im Amte des Ministers des Innern) zum Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen designirt sei. Wie weit das richtig ist, wissen wir nicht, doch würde durch eine solche Anordnung immerhin eine Illustration für die Richtung des Ministeriums Roon gegeben sein. — Die Zeitungsartikel, welche aus den beiden officiösen Lagern über die innere Krisis in Preußen durch die Zeitungen gegangen sind, werden andauernd lebhaft in Abgeordnetenkreisen besprochen und auch Gegenstand der Kammerdebatten werden. Hervorragende Mitglieder der Centrumsfraction beabsichtigen an der Hand dieser Vorgänge bei Berathung des Etats des Staatsministeriums Aufschlüsse über die Organisation der officiösen Presse von dem Minister zu begehren. — In der Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses wird eine Resolution vorbereitet und der Anschluß nahestehender Fractionen erwartet, welche dahin geht, die Regierung aufzufordern, in der nächsten Session des Landtages ein Gesetz über die Organisation des Staatsministeriums, die Befugnisse und die Grenzen der Verantwortlichkeit seiner Mitglieder, wie der übrigen höchsten Verwaltungsbehörden vorzulegen. — Bezüglich der kirchenrechtlichen Gesetze ist die Fortschrittspartei entschlossen, dem Cultusminister jede Unterstützung zu gewähren. Die Fraction ist gegen Ueberweisung der Gesetze an eine Commission und für Vorberathung derselben im Plenum. Dagegen befürwortet man lebhaft, wie in ähnlichen großen principiellen Fragen, eine Vorverständigung über gemeinsames Vorgehen durch gemeinschaftliche Anträge in einer freien durch je drei Delegirte zu beschickenden Commission. Die Fortschrittspartei würde zu derselben die Abgg. Klotz, Windthorst (Dortmund) und Müller (Berlin) entsenden. — Wie man hört, wird der evangelische Oberkirchenrath sich morgen (Mittwoch) mit der Sydow'schen Angelegenheit beschäftigen. Zwölf hervorragende Berliner evangelische Geistliche haben in einer Denkschrift an den Oberkirchenrath erklärt, daß sie mit Sydow auf demselben Boden wissenschaftlicher Forschung ständen und daß also in ihm auch gegen alle übrigen gleichgesinnten Geistlichen vorgegangen würde und daraus erhebliche Gefahren für eine ganze theologische Richtung entstehen müßten.

Stadt-Theater.

*** Die gestrige, sehr stark besuchte Benefiz-Vorstellung für Hrn. Resemann brachte ein neues Schauspiel: „Am Altar", nach einer gleichnamigen Erzählung von Werner in der „Gartenlaube" von Anders für die Bühne bearbeitet. Das Original gehört jenem, namentlich von der Marlitt cultivirten Genre von Novellen an, in denen gezeigt wird, wie zwei eigentlich für einander bestimmte Menschennaturen sich anfangs schroff abstoßen und erst nach herben Kämpfen ihre Zusammengehörigkeit verstehen. Dasselbe Problem ist schon vorher in englischen Frauenromanen behandelt und auch nach einem derselben von der Birch-Pfeiffer in der „Waise" erfolgreich für die Bühne verwendet worden. In der Werner'schen Novelle ist daneben nicht ohne Geschick der gegenwärtige Conflict in der katholischen Kirche als Hintergrund der Handlung benutzt. Wenn diese Beziehung der Erzählung, die dadurch ein lebendigeres Interesse erhält, zu Gute kommt, so ist sie für die dramatische Bearbeitung sehr bedenklich. Dies Hineinragen der noch in der Zeit unvermittelten Gegensätze stört die ruhige Objectivität, mit welcher die dramatische Handlung angelegt werden muß. Läugnen kann man freilich nicht, daß gerade dies Moment einen, wenn auch schnell vergehenden Reiz für das Publikum hat. Anders, der übrigens sich möglichst genau dem Originale angeschlossen hat, ist Bühnenpraktiker und hat daher recht geschickt die Scenen arrangirt, und sich keinen der Effecte, an denen die Erzählung reich ist, entgehen lassen. So beschäftigte denn das Stück gestern das Publikum recht lebhaft. Die Hauptdarsteller, Herr Resemann (Bruno), Frl. Doppel (Lucia), Hr. Ellmenreich (Graf Rahneck) erhielten wiederholte Auszeichnungen und wenn Hr. Hertel, der den Prälaten mit sorgfältiger Charakteristik durchführt, nicht daran theilnahm, so lag das lediglich an der Antipathie, welche der Charakter erregte.

Kunst und Leben in Wien.

Das Jahr 1873 gehört der Weltausstellung. Schon wölbt sich vollendet die gewaltige Rotunde, eine zweite Peterskuppel, schon breiten sich von ihr nach allen Richtungen die Seitenflügel, Altäre der Industrie, und in den weiten Räumen, die zwischen den großen Baulichkeiten liegen, erheben sich Häuser und Häuschen in seltsamstem Geschmack und Baustyl, der vielfältigsten Bestimmung harrend. Neue Straßen gegen den Prater zu werden geöffnet, altersgraue Häuser lügen sich jugendliche Frische an, Brücken und Stege legen sich allerorts über den Donaucanal, die Schienenstränge der Eisenbahnen breiten sich fächertig rings um den Ausstellungspalast herum — Wien wird im Jahr 1873 den Fremden gehören.

Wir armen Einheimischen! Die Wohnungsmiethzinse schnellen in die Höhe und zwingen uns zur Beschränkung auf den unentbehrlichst kleinen Raum; schon kündigen stadtbekannte Kleiderkünstler an, daß wir uns mit den Erfordernissen für unsere Frühlings- und Sommer-Toilette beeilen sollen, da später nur noch für die Fremden werde gearbeitet werden, und es fehlt nur noch, daß unsere Restaurateure warnend einen Ukas erlassen: wir Wiener möchten vorsorglich bei Zeiten unsere Magen mit Speisevorrath füllen, denn von Mitte Aprils anfangend werden die Speisehäuser doch nur für Fremde offenstehen. Wien wird den Fremden gehören, diesen möchten wir nur die Worte Jago's zurufen: „Thue Geld in deinen Beutel", und dann wird es ihnen in der reizgeschmückten Phäakenstadt an der Donau gewiß gefallen.

Und während draußen in den Prater-Auen rüstig gearbeitet und geordnet wird, heißt es tapfer die Hand zu regen: in dem Hause vor dem Schottenthor, wo die Abgeordneten des Reichs tagen, gilt es auf dem einmal angebahnten Weg unerschrocken und unbehindert weiter zu gehen, damit durch die endliche Lösung der Wahlreformfrage der Bestand der Verfassung gegen Tschechen, Polaken und Tiroler gesichert werde und in der Stadt selbst tritt an Alle, denen unser Gemeinwesen am Herzen liegt, die dringende Aufforderung, den gestörten Frieden innerhalb der Gemeinde so rasch als möglich wiederherzustellen.

Und dennoch, es ist traurig es sagen zu müssen, weder Wahlreform noch der Zwiespalt im Gemeinderath vermögen die Aufmerksamkeit dauernd zu fesseln und die Gemüther tiefer zu erregen, selbst das Theater steht nicht mehr im Vordergrund des Interesses; die Börse mit ihren unberechenbaren Fluctuationen, dieses wogende Meer papierner Wellen, steht in erster Linie, beherrscht die Conversation, erregt die Gemüther in allen Kreisen der Gesellschaft, und die zarte Hand der aristokratischen Dame wie die derbe des Bürgers greift hastig nach dem Zeitungsblatt, um sich von dem Tagesstand der Anglo- oder Baubankactien zu unterrichten. Tag um Tag bringt die officielle „Wiener Zeitung" die Concession irgend eines neuen industriellen Unternehmens, kaum sind mehr lockend klingende Namen für Creditbanken aufzufinden, im Laufe von drei Jahren sind allein in Wien 14 Baugesellschaften entstanden, das Spiel in Papieren, die Betheiligung an der Börse ist nahezu epidemisch geworden, Künstler, Bürger, Offiziere, Advocaten u. s. w. participiren gleichmäßig daran. Wie sonst jemand, der mit sich selbst zerfallen, mit seinem Beruf unzufrieden, mit seinen Lebenshoffnungen gescheitert, verzweifelnd unter die Soldaten oder Komödianten ging, so rettet sich heut alles in den stürmenden Hafen „der Börse."

Welches Ende dies schließlich nehmen wird, wer kann es vorher sagen? Man erzählt sich von einem in letzter Zeit reich gewordenen Börsengänger, dem, zur Steueradministration berufen, dort eröffnet wurde, daß die bisherige Quote seiner Einkommensteuer im laufenden Jahre bedeutend höher bemessen werde. Der Mann jammerte darob, erklärte diese Summe sei viel zu hoch gegriffen. Der Beamte machte ihm bemerklich, daß man die genauesten Erkundigungen über seine Verhältnisse eingezogen, daß man wisse, wie er in der „Beletage" wohne, luxuriös eingerichtet sei, Equipage halte, Gesellschaften gebe, das Theater nur in der Loge besuche u. s. w. „Das alles gebe

* Mit Bezug auf den Artikel der „K. Z.“, welcher Aufklärung über die innere Geschichte der preußischen Krisis geben wollte, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ heute officiös: „Wir sind in der Lage, dem widersprechen zu müssen, daß der Reichskanzler jemals die Opposition im Herrenhause gegen die Kreisordnung ermuntert oder mit der vorhandenen Opposition auch nur die leiseste Fühlung von Varzin aus gehabt habe. Nachdem das Herrenhaus zu einzelnen Paragraphen Beschlüsse, die von der Vorlage und den Voten des Abgeordnetenhauses abwichen, gefaßt hatte, gab der Fürst seine Ansicht dahin zu erkennen, daß der verfassungsmäßige Weg einzuhalten, d. h. über die Amendements des Herrenhauses nochmals mit dem Abgeordnetenhause zu verhandeln sei, und widersprach dem Gedanken, den Landtag schon nach diesen ersten abweichenden Voten des Herrenhauses zu schließen und schon dann die Position durch einen Pairsschub zu forciren. Richtig ist, daß, nachdem das Herrenhaus durch seine unerwartete Schlußabstimmung seine eigenen Amendements cassirt hatte, der Fürst die Forderung gestellt hat, die Reform des Herrenhauses in erster Linie und vor weiteren Verhandlungen über die Kreisordnung in Angriff zu nehmen und daß er diese Reform noch heute für ein dringendes Bedürfniß hält, wenn auch nicht in der Richtung auf einen consultativen Staatsrath, sondern auf ein Zweikammersystem, dessen erste Kammer Gewicht und im Lande Wurzeln von hinreichender Stärke hat.“

— Der Etat der Stadt Berlin pro 1873 hat in der vorberathenden städtischen Deputation zu sehr lebhaften Debatten Veranlassung gegeben und hat die Deputation mehrere weitgehende Beschlüsse gefaßt, die geeignet sind, die gefürchtete Höhe des Procentsatzes der Einkommensteuer auf ein bescheideneres Maß herabzudrücken. Die Deputation hat so bedeutende Streichungen beschlossen, daß sich gegen den ursprünglichen Entwurf die Einnahmen um ca. 292,000 Rthlr. vermehren, die Ausgaben um ca. 395,000 Rthlr. vermindern würden. Zur Deckung der trotz dieser Deputationsbeschlüsse sich ergebenden Mehrausgaben würden immerhin noch 80 % der Einkommensteuer erforderlich sein. Dem gegenüber hat die Deputation einen Beschluß von weittragender Bedeutung gefaßt, in dem sie sich dahin einigte, die ganze für höhere Lehranstalten bestimmte Summe aus den Ansätzen des Etats zu streichen und durch eine Anleihe zu decken, sowie die Zinsen und die Amortisationsrate hierfür aus dem Erlöse für verkaufte Grundstücke zu decken.

— Bei Gelegenheit des aus parlamentarischer Initiative hervorgegangenen Antrages wegen Verbots der Betheiligung von Beamten an gewerblichen Genossenschaften hat bekanntlich die Regierung erklärt, daß sie diese Angelegenheit auf legislativem Wege regeln wolle. Es ist demnächst — schreibt man der „Schl. Z.“ — ein darauf bezüglicher Gesetzentwurf von dem betreffenden Ressortministerium ausgearbeitet und dieser Gesetzentwurf jetzt dem Staatsministerium zur Berathung vorgelegt worden. Derselbe soll noch dem gegenwärtigen Landtag zur Beschlußnahme zugehen.

— Für die am 13. d. im Wahlbezirk Kaiserslautern stattfindende Wahl eines Abgeordneten zum Reichstage (an Stelle des verstorbenen Golsen) hat der demokratische Arbeiterbildungsverein Dr. Johann Jacoby als Candidaten aufgestellt. Der Candidat der Nationalliberalen ist der kaiserliche Reichsbeamte Herr Petersen in Straßburg.

— Am 12. d. ist der Abg. des Wahlkreises Neurode-Glatz-Habelschwerdt, Vorwerksbesitzer Senator Friedrich Bach zu Glatz, im 45. Lebensjahre gestorben. Er gehörte zu den wenigen liberalen Vertretern, die in der Grafschaft Glatz ihr Mandat noch in der Zeit der clericalen Strömung behaupteten.

— Ueber die Besetzung der erledigten Ober-Präsidien zu Posen, Magdeburg und Breslau — sagt die „Krzztg.“ — scheint noch nichts fest bestimmt zu sein; doch wird von der Möglichkeit gesprochen, daß der Oberpräsident Dr. v. Horn in Königsberg wieder nach Posen zurückkehren werde.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist zur Erklärung ermächtigt, daß die Nachricht von dem Conflict eines hohen Polizeibeamten bei dem Versuch in einer feinen Restauration die Polizeistunde durchzuführen, erfunden sei.

— In studentischen Kreisen beabsichtigt man, dem gemaßregelten Dr. Sydow einen Fackelzug darzubringen.

Stettin, 14. Jan. In der letzten Sitzung der Kaufmannschaft wurde mitgetheilt, daß das betreffende provisorische Comité Inhalts des auf die Anfrage des Vorsteher-Amts vom 6. December eingegangene Antwortschreibens das Project zur Canalisirung der Brahe unterhalb Brombergs und zur Anlage eines Sicherheitshafens am Ausflusse der Brahe, welches Seitens des Handelsministers in wesentlichen Punkten beanstandet ist, einer Revision unterworfen und das abgeänderte Project unterm 7. December dem Herrn Handels-Minister und der K. Regierung zu Bromberg unterbreitet hat. Das Comité hofft nunmehr in einigen Wochen die definitive Festsetzung der technischen, juridischen und finanziellen Grundsätze des Unternehmens zu erlangen und wird das Vorsteher-Amt über den ferneren Gang des Unternehmens regelmäßig in Kenntniß setzen.

Oesterreich.

Pest, 13. Jan. In Deak'schen Kreisen werden die letzten Kundgebungen Beust's als wenig aufklärend betrachtet. Es ist selbstverständlich, daß Beust durch Pression auf Frankreich vor der Kriegserklärung den Frieden erhalten wollte; das Interesse der Frage liegt in dem Umstande, was Beust nach der Kriegserklärung gethan hat.

England.

London, 12. Jan. Die Bewegung gegen die Einkommensteuer in den Handelskreisen nimmt an Ausdehnung zu. In einer gestrigen Versammlung der Handelskammer von Edinburg wurde mit 47 gegen 29 Stimmen beschlossen, an das Ministerium eine Petition um gänzliche Abschaffung dieser „oppressiven, inquisitorischen und demoralisirenden“ Steuer zu richten. — Am nächsten Dienstag findet hier unter dem Vorsitze des Lordmayor's ein Meeting statt, das die Herstellung und den Schutz von Parks und freien Plätzen in dem Innern der Hauptstadt zur Erhaltung der Gesundheit ihrer Bewohner anzuregen und organisatorisch in Angriff zu nehmen bestimmt ist. Sehr beherzigenswerth für continentale Hauptstädte.

— 13. Januar. Die Leiche Napoleon's wird, dem „Globe“ zufolge, bis morgen Nachmittag 4 Uhr in Parade ausgestellt. Die Kaiserin Eugenie ist erkrankt und wird der Beerdigungsfeierlichkeit nicht beiwohnen können. (W. T.)

— Aus Chislehurst wird der „Independance“ gemeldet, daß der Prinz Eugen Ludwig Johann Joseph Napoleon (geb. 16. März 1856) den Titel: „Napoleon IV.“ angenommen habe und mit „Sire“ angeredet werde. Die vorläufige Beisetzung Napoleon's III. scheint sich allem Anschein nach zu einer großartigen Kundgebung des Bonapartismus zu gestalten, welcher in der allseitigen Theilnahme aller Klassen der englischen Bevölkerung einen nicht zu unterschätzenden Rückhalt findet.

— 14. Januar. Der Prinz von Wales, der Herzog von Edinburgh und der Prinz Christian von Dänemark sind heute in Chislehurst eingetroffen. — Prinz Arthur ist heute von hier abgereist, um sich über Calais und Deutschland nach Rom zu begeben. — Der Kanzler der Schatzkammer, Sir R. Lowe, hat gestern eine Deputation, welche um Abschaffung der Malzsteuer bat, abfällig beschieden, weil die Ansicht von einem angeblichen großen Finanz-Einnahmeüberschuß eine durchaus irrige sei.

— 14. Jan. Cardinal Bonaparte ist in Chislehurst angekommen. Alle politischen Fragen sind bis nach dem Begräbnisse vertagt. Napoleon hat, wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, kein politisches Testament hinterlassen. Er verfaßte ein solches vor dem italienischen Feldzuge, ein zweites vor der Reise nach Algier. Beide sind veraltet. — Während des Begräbnisses werden die Läden in dem größten Theile Londons, namentlich im Westende, geschlossen bleiben. (Sp. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Jan. Der Antrag der Führer der Linken, die Berathung des Schulgesetzes in erster Lesung abzubrechen und anstatt dessen einen Ausschuß von 15 Mitgliedern zur weiteren Vorberathung der Vorlage zu wählen, kam in der heutigen Sitzung des Volksthings trotz des Widerstandes der Minister mit 58 gegen 37 Stimmen zur Annahme. Der befürchtete Conflict zwischen dem Ministerium und der Volksvertretung ist somit zunächst vertagt. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 12. Jan. Thiers befand sich gestern in Paris, wo er eine Conferenz mit dem Minister des Innern und dem Polizeipräfecten hatte. Man glaubt, in dieser Unterredung wurden die Maßregeln besprochen, die man den Manifestationen gegenüber zu nehmen gedenkt, welche die Bonapartisten unter dem Vorwande religiöser Ceremonien zu organisiren beabsichtigen. Die Regierung wird rein religiösen Handlungen kein Hinderniß in den Weg legen; würden sie aber in politische Manifestationen ausarten, so würde ein absolutes Verbot derselben erfolgen. — Ueber den Tod Napoleons drückt sich unter den radikalen Blättern am schärfsten wohl der von dem bekannten Duportu redigirte „Emancipateur von Toulouse“ aus. „Ein Telegramm“, so sagt derselbe, „kündigt an, daß der Bandit vom December und von Sedan gestern gestorben ist. Die Moral ist gerächt; das öffentliche Gewissen fühlte sich erleichtert, als man erfuhr, daß das Ungeheuer, welches mit allen Schamlosigkeiten besudelt war, zu existiren aufgehört hat; die nationale Ehre erhebt wieder das Haupt bei dem einzigen Gedanken, daß die Ursache aller innern und äußern Schmach die öffentliche Scham nicht mehr insultiren kann. Wie gut sind jene so kurzen und so kraftvollen Worte zu lesen, welche uns das Ende des größten Verbrechers, welchen die Justiz geschont hat, ankündigen. Erwacht in euren Leichentüchern, ihr vielgeliebten Todten, welche er auf die Galeeren gesandt hatte. Märtyrer von Cayenne und Lambessa erhebt euch, um mit uns das herbe Vergnügen zu genießen, dieses Grab zu beschimpfen.“ — Die bonapartistischen Führer bieten Alles auf, damit die Zahl der Franzosen recht groß sei bei der Demonstration, die sie in Chislehurst für den Begräbnißtag vorbereiten. Es ist ihnen nicht allein gelungen, eine Anzahl früherer Senatoren, Deputirte und Staatsräthe und einen Theil der ehemaligen Lieferanten des Kaisers zu bestimmen, sich nach Chislehurst zu begeben, sondern sie haben auch einen Zug mit verringerten Preisen eingerichtet, damit die weniger bemittelten Neugierigen die Zahl der Leidtragenden vermehren. Für den Begräbnißtag selbst hat man hier 150,000 Immortellenkränze, welche nach Chislehurst, als von den Verehrern des Kaisers kommend, gesandt werden sollen, und 300,000 Bandschleifen anfertigen lassen, welche letztere an die Leidtragenden vertheilt werden sollen und die folgende Inschrift tragen: „Unserem tief beklagten Souverän und Wohlthäter, Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon III.“

Belgien.

Brüssel, 14. Januar. Auf eine in der Repräsentantenkammer eingebrachte Interpellation gab der Ministerpräsident de Theux die Erklärung ab, daß die Genehmigung zur Cession des luxemburgischen Eisenbahnnetzes an eine kürzlich gebildete Gesellschaft von der Regierung nicht ertheilt worden sei, weitere Erläuterungen der Sachlage könne er jedoch vorläufig nicht abgeben. Hierauf entgegnete der Deputirte Bara, wenn die Genehmigung der Cession definitiv versagt worden sei, so sei die Sache erledigt; sei dies aber nicht der Fall, so müsse noch ein gewisses Dunkel über der Sache walten, und dann sei die Angelegenheit noch nicht beendigt. Von dem anwesenden Finanzminister Malou wurden darauf für morgen nähere Auseinandersetzungen in Aussicht gestellt. — Der Finanzminister Malou legte einen Vertrag mit Holland betreffend die Führung der Eisenbahnlinie Antwerpen-Gladbach über limburgisches Gebiet zur Genehmigung vor.

Abgeordnetenhaus.

25. Sitzung am 14. Januar.

Zweite Berathung des Etats der Domänen-Verwaltung. Ein Antrag, „die Regierung aufzufordern, die Domänen-Verwaltung dem Ressort des landwirthschaftlichen Ministeriums zu überweisen“, wird abgelehnt.

Etat der Verwaltung der directen Steuern. Abg. v. Wedell-Behlingsdorff erinnert an die Resolution, in der die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Communen und Kreise verlangt wurde. Der Finanzminister hat in der Budgetcommission geantwortet, daß die Ueberweisung von drei Millionen Thalern zur Durchführung der Kreisordnung genügen werde. Die Landwirthschaft befindet sich aber in einer nicht mehr zu bestreitenden Krisis: Die Grundsteuer absorbirt bereits einen Theil der Rente, auf die der Besitzer nicht verzichten kann, wenn er bestehen soll. Der Finanzminister erkennt diesen Nothstand nicht an, weil der Grundbesitz seine Steuern regelmäßig bezahlt; aber diese Thatsache beweist nichts, denn es muß weit kommen, bis der Grundbesitz die Steuern verweigert. Wenn nicht nur die schmale Rente des Grundbesitzers, sondern auch seine Schulden zur Steuer herangezogen werden, dann begreift man, daß die Lust am Grundbesitz in der Abnahme begriffen ist und eine ganze Provinz (Pommern) sich entvölkert. — Abg. Graf Bethusy-Huc: Die Klage, daß die Schulden des Grundbesitzes mit besteuert werden, ist ungerecht. Wer ein Grundstück nur halb bezahlen kann, muß sich vorher mit den preußischen Steuergesetzen bekannt machen, und sich nicht verwundern, wenn er die gesetzlich vorgeschriebene Steuer zahlen muß. (Widerspruch rechts.) Ein Abwälzen dieser Steuer vom Grundbesitz ist um so weniger gerechtfertigt, als alle Aufwendungen des Staates für Ameliorationen, Wege-, Straßenbau u. s. w. fast allein dem Grundbesitzer zu Gute kommen. — Abg. Richter (Hagen): Es ist richtig, daß die kleineren Landwirthe durch unsere Steuergesetzgebung in manchen Punkten benachtheiligt werden. Dies gilt in dem Maße doch nicht von den großen Rittergutsbesitzern. Der Großgrundbesitz hat sich bisher der eigentlichen Einkommensteuer in einer Weise entzogen, wie es anderen Klassen noch nicht gelungen ist. (Widerspruch rechts.) Die Herren sprechen immer vom Druck der Grundsteuer, aber 1861 wurden doch den Rittergutsbesitzern für Uebernahme der Grundsteuer 10 Millionen in Staatspapieren übergeben und ich habe noch nicht gehört, daß die Herren gesonnen sind, für den Fall der Aufhebung der Grundsteuer diese zehn Millionen mit den Zinsen zurückzuzahlen. Die Ausgaben für den öffentlichen Verkehr allein sind in den letzten 4 Jahren von 10 auf 18 Millionen gestiegen, während die Grundsteuer auf demselben Betrag von 13 Mill. stehen geblieben ist. Das Verhältniß hat sich also erheblich zum Vortheil der Großgrundbesitzer geändert. Ich stehe dem Gedanken nicht fern, die Grund- und Gebäudesteuer den Communalverbänden zu überweisen, aber nur unter der Voraussetzung, daß nun auch diese Aufwände für den Verkehr, für Chausseen u. s. w. auf die Communalverbände übergehen. Das uns vorliegende Provinzial-Dotationsgesetz erfüllt diesen Gedanken zwar noch nicht, ich werde ihn auch ferner verfolgen. Ich glaube, daß die landwirthschaftliche Interessenvertretung in diesem Hause, indem sie den Klassenkampf in unberechtigter Weise schürt, gerade den Interssen des Großgrundbesitzes den schwersten Schaden zufügt. (Zustimmung links.) — Finanzminister Camphausen: Die Stellung des Finanzministers zu dieser Frage ist sehr einfach. Heute wiederhole ich nur meine Ausführungen in der Commissionssitzung, daß es nicht in der Absicht der Regierung liegt, die Grund- und Gebäudesteuer den Communalverbänden zu überweisen. Wäre dies der Fall, so müßte sie zuerst die Frage aufwerfen, wie die 18 Millionen gedeckt werden sollen. Sollten sie dadurch entbehrlich werden, daß Staats-Ausgaben künftig von den Communen getragen würden, dann ließe sich darüber reden. — Hierauf wird der Rest des Etats der Verwaltung der directen Steuern nach den Anträgen der Budgetcommission genehmigt. Der Etat der Seehandlung ebenfalls.

Erste Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Aufnahme einer Anleihe von 120,000,000 Rthlr. für Staatseisenbahnen. — Abg. Stuschke begrüßt jedes große Eisenbahnproject der Regierung mit Freuden. Leider aber hat diese Vorlage die herbste Enttäuschung hervorgerufen. Das Füllhorn ist über die westlichen Provinzen allein ausgeschüttet; der eisenbahnleere Osten geht wieder leer aus. — Abg. Glaser ist kein Freund des bisherigen, schwankenden Eisenbahn-Systems. Der Handelsminister hat erklärt, er baue Eisenbahnen, wo und wie immer er könne; dennoch sind die Klagen sehr häufig, daß er Concessionen verweigere. Dieser Vorlage ist nur ein großer Vorwurf zu machen, daß sie die östlichen Provinzen zu stiefmütterlich behandelt. — Abg. Lasker: Im Ganzen bin ich der Meinung, daß es richtig ist, die Bahnen zum Theil durch den Staat, zum Theil durch Privatleute zu bauen, je nach der augenblicklichen Sachlage. Später wird der Staat die Communicationsmittel allein in die Hand bekommen müssen. Daher hat das ursprüngliche Eisenbahngesetz bestimmt, daß die Bahnen nach bestimmter Zeit an den Staat fallen sollen. Ich wünschte, wir wären bei dem Gedanken geblieben und hätten nicht aus Finanzgründen eine andere Politik verfolgt. Die Richtung unserer Zeit geht dahin; die Straßen müssen dem Staat oder den Communen gehören. Und so finde ich ganz natürlich, daß der Staat sagt: in der ersten Zeit baue ich allein, wo ich selbst bauen kann und wo es im Staatsinteresse liegt; wo das nicht der Fall ist, ist mir der willkommen, der die Straßen herstellt. Aber der Privatbau ist ein bloß subsidiäres Hilfsmittel, das immer mehr eingeschränkt werden muß, wenn der Staat sein natürliches Recht der Wege wieder an sich nimmt. Nun aber muß ich nochmals erklären, daß ich es dem Hause und dem Handelsminister schuldig bin, anzudeuten, daß im Lande nicht diejenige Befriedigung über die Eisenbahnverwaltung stattfindet, welche man nach den heiteren Verhandlungen hier annehmen sollte. Ich glaube einige Thatsachen hier mittheilen zu müssen, weil ich die Verantwortung des Ministers für dieselben nur auf diese Weise und an dieser Stelle herbeiführen kann. Es wird dem Handelsministerium vorgeworfen, daß es die Concessionen nach Gunst und Ungunst vertheilt. Es wechselt diese Gunst und Ungunst; es wechseln auch die Systeme. Es ist mir glaubhaft versichert worden, daß diejenige Calamität, die der Handelsminister als solche bezeichnet hat, von ihm selbst großgezogen ist, (hört!) die Calamität unter dem Namen Strousberg, die Blüthe des Herrn Strousberg (hört! hört!) und daß dieser Mann zu einer gewissen Macht hat in Preußen kommen können und leider auch zu einem Beispiele, das soll durch den Handelsminister veranlaßt sein. (Hört! hört! Unruhe). Als Strousberg noch ein kleiner Mann war und das Bedürfniß hatte, auf Haupt- und Nebenwegen seine Vortheile zu suchen, da hat er seine beste Stütze im Handelsministerium bekommen (hört!). Es ist mir von glaubwürdigen Zeugen mitgetheilt worden, daß der Handelsminister persönlich die Unternehmungen des Herrn Strousberg als ein sehr nachahmenswerthes Beispiel angepriesen hat (hört! hört!), daß er Strousberg mit der ganzen Art seines Baues und seiner Handlungsweise wie einen in Preußen aufgehenden Stern bezeichnet hat, daß er an Strousberg die Concessionen zu den besten Bahnen abgegeben hat, die nur deshalb minder einträglich gewesen sind, weil Strousberg nach seiner Art und Weise zu bauen, Ueberkosten verursacht und dadurch an sich sehr rentable Bahnen zu unlohnenden gemacht hat. Jahre lang hat ihn das Handelsministerium unterstützt zu einer Zeit, wo die pr. Bank Herrn Strousberg für so wenig wohlthätig wirkend gehalten hat, daß sie vor einer Geschäftsverbindung mit ihm gewarnt hat (hört! Unruhe), als sie ihn für so unsolide hielt, daß sie seine Wechsel von der Discontirung zurückwies. Und so haben wir das Schauspiel erlebt, daß eine Abtheilung des Handelsministeriums Herrn Strousberg großzog, und daß die andere Abtheilung desselben Ministeriums seine Sache für ein gefährliches Unternehmen erklärt hat. Hat später das Günstlingswesen aufgehört? Nein, es ist nur auf andere Personen übertragen worden. Ein Rath im preußischen Ministerium, gegenwärtig berufen als erster Rath im Staatsministerium, unmittelbar vor dem Könige Vortrag zu halten, der Geheime Rath Wagener, hat drei Concessionen zu Eisenbahn-Bauten bekommen (hört, hört!), zuerst die Pommersche Centralbahn, dann Belgard-Neustettin und dann Neustettin-Schneidemühl.. Was hat ein Rath im preußischen Ministerium mit Eisenbahnbauten zu thun? Wagener soll für seine erste Conzession eine Geldabfindung bekommen haben von denjenigen, welche die Bahn wirklich gebaut haben. Ich weiß nicht, ob er auch für die andern in Zukunft Geld bekommen wird. Entweder bekommt er Geld dafür und dann treibt er Handelsgeschäfte mit Conzessionen unter der Aegide des Handelsministeriums und es ist sehr wunderbar, daß ein sehr einflußreicher Rath aus dem einen Ministerium in das andere hineinspaziert und sich dort Conzessionen geben läßt, oder Herr Wagener betreibt kein Geldgeschäft, dann weiß er sich doch dadurch Protectionen zu verschaffen. Wenn ein solcher Herr um Concessionen einkommt, muß ihm von vornherein gesagt werden, das sei nicht die schicklichste Art, in der preußische Staatsbeamte Geschäfte machen dürfen. Es würde zuletzt noch so weit kommen, daß sich ein Minister von dem andern Concessionen geben läßt. (Heiterkeit.) Ich weiß auch von anderen, meistens hohe Edelleute, die aus Gunst Concessionen von den Ministerien bekommen; sie treiben Geschäfte damit, der Eine ist der Fürst Putbus (hört; hört!) und der andere Prinz Biron von Kurland. Ich kenne alle Zickzackzüge nicht, aber soviel weiß ich gewiß, daß mit den Concessionen Handel getrieben wird. — Es ist ferner bekannt, daß, wenn von Communen, von Provinzen u. s. w. Concessionen nachgesucht werden, es dann ein Geschäftsgang ohne Ende ist. (Sehr wahr!) Es ist mir die Mittheilung gemacht worden, daß dann die Regierung die Leute 6—8 Jahre lang hinzieht, ohne auch nur irgend eine definitive Entscheidung zu geben; bald ist das Interesse nicht gesichert; bald soll die Anlage nicht sehr rentirend sein. Man sagt, der Minister sei gegenwärtig in einem Stadium, besondere Gunst den großen Bahnen zu gewähren. Nun sollte man meinen, daß da, wo eine rentirende Bahn nicht in Aussicht sei, die Concession nicht ertheilt würde; es wäre das wenigstens eine Art Finanzwirthschaft. Aber es werden einer Anzahl von Bahnen neue Concessionen gegeben, obschon während des Baues bei einigen Prioritäts-Stammactien haben aufgenommen werden müssen und die Stammactien schon während des Baues haben zurücktreten müssen als wenig werth; wo bleibt da die Prüfung im Handels-Ministerium?

---

ich zu“, replicirte der Finanzmann, „aber geben Sie Acht, was es für ein Ende nehmen wird.“

Die Theater sind, wie sich von selbst versteht, gegenwärtig alle überfüllt, doch ist, mit Ausnahme des Stadttheaters, nicht viel Bemerkenswerthes zu verzeichnen. Laube arbeitet fort mit seiner ganzen Energie, und der Erfolg hält mit ihm Schritt. Waren es auch nicht Novitäten von Bedeutung, die er in letzter Zeit vorführte, dafür wurden zwei klassische Stücke in einer bei dem dreimonatlichen Bestande dieser Bühne erstaunenswerthen Vollendung seinem Repertoire einverleibt: Shakespeares „Lear“ und Grillparzers „Des Meeres und der Liebe Wellen“. Die Tragödie von Shakespeare gehört zu den schwersten Aufgaben der Bühne, um den gewaltigen Träger der Titelrolle gruppirt sich eine Fülle von Gestalten, die jede einen ganzen Schauspieler verlangen. Wie eine erschütternde Symphonie Beethovens rauscht diese Dichtung an uns vorüber, und ein Verfehlen des Tempos, ein Versagen wie ein unkünstlerisches Hervordrängen eines Instruments und der Totaleindruck ist wesentlich geschädigt. Man konnte in dieser Lear-Vorstellung seine Freude haben, wie jeder an seinem Platz stand, wie jede Figur sich dem Ganzen harmonisch anordnete, und wie — und dies scheint vor allem das Verdienst des Herrn Strakosch zu sein — jedes Wort zu seiner vollen Geltung kam.

Der Sylvester-Abend brachte zum Besten des Grillparzer-Monuments, dessen Fonds bereits mehr als 50,000 Gulden beträgt, die poetische Dramatisirung der Hero- und Leander-Sagen. Es war, im echten Sinne des Wortes, eine Festvorstellung für die Verehrer Grillparzers, und ein Ehrenabend für Laube und seine wackere Künstlerschaar. Eine junge Schauspielerin, erst seit Kurzem der Bühne angehörend und in ihrem früheren Engagement wenig beachtet, Fräulein Frank, spielte die Hero mit einer Innigkeit, einer Naivetät und einem poetischen Verständniß, daß sie schon heut in dieser Rolle neben der hochgefeierten Frau Bayer-Bürk genannt zu werden verdient, und Hr. Robert, den Berlin wohl vergeblich für sich reclamirt, war ein trefflicher Leander. Die ganze Vorstellung aus einem Gusse.

Das Repertoire des Hofburgtheaters bewegte sich schwankend seit der Aufführung des „Tiberius Gracchus“ in seinem alten ausgefahrenen Geleise. Erst der 3. Januar brachte eine Novität, und welche! — „Julie“ von Octave Feuillet, von allen neueren französischen Ehebruchsdramen das unwahrste, wirkungsloseste und unsittlichste. Die ersten zwei Acte wurden mit eisigem Schweigen aufgenommen, der Beifall nach dem dritten Acte, welcher Frl. Wolter, der genialen Darstellerin der Titelrolle, mit Recht galt, energisch niedergezischt. Dies wird freilich kaum ein Hinderniß sein, daß die Masse des Publikums, die an diesen angefaulten französischen Früchten ihr Behagen hat, die Reprisen zahlreich besucht, denn:

„dem Taumel weih' ich mich, dem schmerzlichsten Genuß“,

ist hier die Losung. (Allg. Z.)

Und ist es hierbei ein Wunder, wenn diejenigen, welche sich jahrelang herumquälen mit dem besten Willen, weil sie Vertreter von Communen sind, die Concessionen nicht erhalten können, andere aber sie mit Leichtigkeit erhalten, daß Unzufriedenheit sich geltend macht und über das ganze Land verbreitet? Wir haben vergangenes Jahr hier verhandelt über eine Bahn, für welche eine Subvention an eine große Bahn gegeben werden sollte — ich glaube es war die Magdeburg-Halberstädter — und es sollten für diese Bahn 500,000 Rℓ. gegeben werden. Während der Verhandlungen im Herrenhause wurde plötzlich glaubhaft nachgewiesen, daß eine andere Bahn bereit sei, ohne diese große Subvention, ich glaube mit 250.000 Rℓ. zu bauen. Es hieß damals, es müsse diese Bahn in aller Schnelligkeit bewilligt werden, sie sei vom höchsten Interesse für den Bergbau im Harz; aber zu unserm Erstaunen hatte der Minister im Herrenhause gegen den Aufschub der Sache nicht einmal Widerstand geleistet, und dieselbe früher concessionirte Bahn hat nun den Bau ohne jede Subvention übernommen. Solch ein einzelner Fall verstärkt sicher nicht die Meinung von der Umsicht und Unparteilichkeit. Es scheint mir die beste Politik, nicht chikanös den Unternehmern gegenüber zu treten, sondern gleichmäßig solchen Unternehmern, welche nachweisen, daß sie reelle Absichten auf den Bau einer Eisenbahn haben, die Möglichkeit hierzu zu geben, denn die Eisenbahnen sind ja an sich etwas Gutes. Es darf vor Allem aber nicht die Concession an einzelne Personen ertheilt werden, von denen man sagt, entweder die Stellung ihres Amtes oder ihre sonstige, gesellschaftliche Stellung, Gunst oder Ungunst entscheide darüber. Dies schädigt nicht blos die wirthschaftlichen Interessen, sondern auch das Ansehen des Staates. Ich hoffe, daß endlich, nachdem einmal mit Ernst die Verwaltung des Handels-Ministeriums in Angriff genommen worden ist, nun auch aus dem Lande die Beschwerden an uns gelangen, wie sie eigentlich sollen, damit wir befreit werden von der Meinung, es werde in einem so wichtigen Ministerium nicht im Interesse der Sache, nicht nach festen Principien, sondern nach wechselnder Laune und nach Gunst oder Ungunst entschieden. (Lebhafter Beifall.) — Graf Itzenplitz: Auf den Vorwurf, ich hätte Hrn. Strousberg besonders begünstigt, erwidere ich: die Bewilligung der ostpreußischen Südbahn geschah zu einer Zeit, wo Sie mir dieselbe doch nicht bewilligt hätten. Ich habe mich zur Bewilligung der Concession herbeigelassen, als ich die Schäden noch nicht kannte, wie sie sich später herausstellten. So wie ich die Schäden kenne, verfolge ich sie auch. Abg. Lasker hat Namen genannt; aber nicht diese sind es allein, sondern es ist immer ein Comité, wo ein solcher Name drin ist (Rufe: aha! sehr richtig!). Ich bewege mich bei den Concessionen immer zwischen zwei Punkten. Ein Comité tritt auf und sagt: wir wollen die Bahn bauen, und da muß ich zugeben, es wird dabei oft mit dem scheußlichsten Leichtsinn verfahren. (Hört! hört! links). Man nimmt die Karte, zieht mit dem Lineal eine Linie und sagt: das ist eine wundervolle Linie, die müssen wir bauen; gebt uns die Erlaubniß. Sie kriegen aber keineswegs immer die Erlaubniß (Unruhe und Lachen), sondern ich gebe sie nur, wo ich allenfalls hoffen kann, daß die Sache ordentlich zu Stande kommen wird. Es ist ja klar, daß, wenn die Herren jetzt mit Bauten kommen, die nicht aus dem augenblicklichen Bedürfniß hervorgehen, sondern nur, weil sie nützlich sind, sie immer die Neigung haben, recht viel zu fordern, manchmal viel mehr, als sie brauchen. Die Bahn ist aber nützlich, das kann ich nicht leugnen, wollte ich den Bau nun hindern, dann schreit das Land, ich wäre kein Beförderer der Eisenbahnen, sondern ein Hinderniß dafür (Unruhe und Gelächter). Also frage ich mich, wie viel hat er gebraucht, wie viel wird er gebrauchen? der Unternehmer nämlich. Dann kommt die andere Seite wieder und sagt mir: Du bist ja ein abscheulicher Mensch (große Unruhe und Gelächter), warum schneidest du uns so viel ab? wie sollen wir damit fertig werden? Da sitze ich nun wieder da, die Unternehmer wollen gewinnen und ich will nicht so viel bewilligen. Zwischen diesen beiden Punkten bewege ich mich. Wird nun aber gesagt, ich verfahre persönlich nach Gunst und Ungunst, so erwidere ich erstens, das habe ich zu verantworten (Rufe links: ja wohl!) und zweitens, das leugne ich rundweg ab. Denn gerade die Herren, die Sie mir genannt haben, klagen gegen mich (Unruhe, Ruf: schöne Begründung). Wenn nun Abgeordneter Lasker sagt, es sei Unzufriedenheit im Lande, so erwidere ich: ja, das ist die Unzufriedenheit von denen, denen ich Millionen gestrichen habe. (Rufe links: o nein!) Es sind allerdings Beispiele vorgekommen, daß Leute gleich damit haben anfangen wollen, die Hälfte in Actien und die Hälfte in Obligationen auszugeben, das habe ich aber abgewiesen. Also ich wünsche die Bahnen zu Stande zu bringen, wo es einigermaßen mit Solidität möglich ist, aber ich muß mir vorbehalten, die gehörigen Mittel anzuwenden, um den Schwindel zu verhindern. Der Vorredner sprach davon, ich hätte den Communen und Provinzen Schwierigkeiten gemacht. Mir ist wohl bewußt, daß ich den Unternehmern Schwierigkeiten bereitet habe, aber den Provinzen und Communen nicht. Es ist dann ferner geklagt worden, der Westen werde auf Kosten des Ostens im Eisenbahnbau begünstigt. Das ist im höchsten Grade ungerecht. Betrachten Sie doch die Eisenbahnkarte von vor 10 Jahren; da waren im Osten ungeheure Lücken, ich erinnere nur an die Ostbahn, an die Thorn-Insterburger, die auf Staatskosten erbaut sind, die hinterpommersche, die mit Staatsgarantie gebaut wurde. Ich befördere gerade mit Vorliebe die östlichen Provinzen, weil ich überzeugt bin, daß diese in früheren Jahrzehnten vernachlässigt wurden; aber deshalb kann ich nicht große, im Westen nöthige Bahnen vernachlässigen. Würden Sie fragen: Bist du denn nun befriedigt? so würde ich sagen: Nein! Wir haben noch lange nicht genug und ich hoffe, wir werden noch recht viel dazu bekommen. — Es ist gesagt worden, daß die große Bahn von Berlin bis an die westliche Grenze des Staates ihre Wichtigkeit hauptsächlich im militärischen Interesse habe. Das ist nicht richtig. Diese Bahn ist von der allergrößten Wichtigkeit, um die östlichen Staatsbahnen mit den westlichen zu verbinden, wodurch dann die Staatsregierung gewissermaßen einen Regulator in die Sache bringen kann. Wenn nun hier gesagt ist: Versprichst Du die Bahn nach Neurode und Glatz, dann stimme ich für Dich, — m. H., ich kann mir nicht helfen: ich bin nicht gegen diese Bahn, aber wann ich sie bauen werde, das kann ich heute nicht sagen. — Der Abg. Glaser sagte, ich hätte bei Kyritz die Concession verweigert; das ist nicht richtig. Es wird noch darüber verhandelt, und übrigens ist das keine Commune, sondern es sind Unternehmer. (Große Heiterkeit). — Abg. v. Rauchhaupt: Die Unerträglichkeit der Macht des in den Privatbahnen concentrirten Kapitals muß in das Staatsbahnsystem hinübersteuern. England ist jetzt dahin gekommen, und auch in Frankreich seufzt man unter dem Druck der sechs großen Privatbahnen. Dagegen war Belgien so glücklich, ein vollendetes Staatsbahnnetz herzustellen. Die Prinzipienlosigkeit unseres bisherigen Verfahrens macht es allein verständlich, daß Bahnlinien in bedeutenden Städten Deutschlands ausmünden, die in gar keinem Zusammenhange stehen, daß der Concurrenzbau auf gewissen Strecken in der unsinnigsten Weise betrieben wird. Jetzt soll der Bau der Linie Berlin-Wetzlar der Rivalität der Anhaltischen und Potsdam-Magdeburger Bahn ein Ende machen, welche sich so lange mit Hilfe von Strohmännern um die Concession bewarben. Spräche ich als Bewohner der Provinz Sachsen nicht pro domo, so würde ich beantragen, die anhaltische Bahn zu expropriiren, oder sie öffentlich zu versteigern. Sie hat ihre Concession schon lange verwirkt. (Sehr wahr!) Mit Recht hat der Kaiser von Oesterreich fast sämmtliche Beamte der Anhalter Bahn decorirt, denn nach dem Unglücke von Tschopptau, wobei 60 pommersche Grenadiere umkamen, konnte er Gott danken, daß er gesund in Berlin angekommen war. Ich freue mich auch, daß mit dem Bau der Berlin-Wetzlarer Bahn ein Keil geschoben wird in das Netz, welches die Potsdam-Magdeburger und die Bergisch-Märkische Bahn mit dem Ankaufe der Braunschweigschen Bahnen über den westlichen Theil der Monarchie gezogen haben. Redner prüft die andern Projecte und erklärt sich zustimmend für dieselben. — Abg. Reichensperger (Coblenz): Ich huldige dem gemischten System mit freier Concurrenz, temporirt durch den Staat; sollte man nicht die Mißbräuche, welche hier gegeißelt werden, durch gesetzliche Maßregeln, durch Generalversammlungen der Actionäre, welche nicht blos Comödien sind, durch Verantwortlichkeit der Verwaltungsräthe beseitigen können? Soll der allein zum Bahnbau berechtigte Staat etwa Ortschaften belohnen und andere bestrafen, die schlecht gewählt haben. Soll die „Staatsfeindlichkeit" einer Gegend ein Grund werden, ihr die erforderlichen Verkehrsmittel zu entziehen? Die Strecke Berlin-Wetzlar ist eine reine Luxusbahn: ihr schwarzer Strich auf der Karte kann sich kaum zwischen den benachbarten Strichen durchwinden. Weit wichtiger ist die Bahn durch das Moselthal, wie ich zugebe, aber auch diese soll aus strategischen Rücksichten so angelegt werden, daß sie die wichtigsten Städte Berncastel und Trarbach nicht berührt. — Nächste Sitzung Mittwoch.

Danzig, den 15. Januar.

HE. Nach einer Mittheilung der K. Direction der Ostbahn an das Vorsteheramt der Kaufmannschaft hierselbst ist das Project der Anlage eines zweiten Schienenstranges, sowie zweier Krähne von 80 und 200 Ctr. Tragfähigkeit am Hafencanal zu Neufahrwasser seiner Ausführung wesentlich näher gerückt. Das Project hat bereits die Genehmigung des Herrn Handelsministers erhalten; auch wegen der erforderlichen Versetzung der Tern- (Stopf-) Pfähle am Hafencanal ist zwischen dem Hrn. Hafenbauinspector und dem Hrn. Betriebsinspector der K. Ostbahn eine Einigung erzielt und die Materialien für die Herstellung des zweiten Geleises befinden sich bereits an Ort und Stelle. Die neuesten Vorschläge des Vorsteheramtes, den einen Krahn von 80 Ctr. Tragkraft 125 Fuß, den größeren von 200 Ctr. Tragkraft 395 Fuß westwärts von der Fähre beim Bahnhofe zu errichten, ferner zur Verbindung der beiden Geleise möglichst viele Weichen anzulegen, sind von der Direction der Ostbahn als zweckmäßig anerkannt worden. Das Project der Krahnanlagen hat zugleich durch die inzwischen in Aussicht genommene Aenderung des Hafenprofils durch Herstellung einer Laufbrücke vor der Kaimauer eine Constructions-Aenderung erlitten. Diese verschiedenen Modificationen des ursprünglichen Planes machen nun allerdings eine nochmalige vollständige Umarbeitung des Projectes sowie des Anschlages behufs Zustimmung der Königl. Regierung und Genehmigung des Hrn. Ministers erforderlich, die Direction der Ostbahn hofft aber, daß eine größere Verzögerung dadurch nicht eintreten werde. Ob übrigens statt der Weichenverbindungen zum Theil die Anlage von Drehscheiben wünschenswerth erscheinen sollte, wird dieselbe nach einer weiteren Erwägung unterziehen. Die ferner vom Vorsteher-Amte beantragte Verlängerung des einen Schienenstranges über das Barg'sche Grundstück hinaus bis an die Zollabfertigungsstelle will die Direction ebenfalls erwägen; sie hält es jedoch nicht für zweckmäßig, diese Angelegenheit, welche jedenfalls weitere Verhandlungen bedinge, schon gleichzeitig mit dem Projecte des zweiten Geleises und der Krahnvorrichtungen zur Sprache zu bringen, um nicht die Ausführung dieser Anlagen zu verzögern, und hat sich darüber weitere Mittheilungen noch vorbehalten. — Die Anlage eines Krahnes von 100 Ctr. Tragfähigkeit auf dem Bahnhofe zu Neufahrwasser ist in Aussicht genommen.

* In Bezug auf die Schulaufsicht der Geistlichen hat der evang. Oberkirchenrath neuerdings ausführliche Verordnungen erlassen, die sich in folgende Punkte zusammenfassen lassen. Der Oberkirchenrath ordnet an: 1) Die Niederlegung einer Schulaufsicht, sowie 2) die Ablehnung einer von der Staatsbehörde angetragenen Schulaufsicht ist nur nach Zustimmung des Consistoriums vorzunehmen. 3) Einer besonderen Genehmigung zur Fortführung resp. Uebernahme einer Schulaufsicht innerhalb der Parochie des Geistlichen (resp. Ephorie des Superintendenten) bedarf es nicht. 4) Sobald einem Geistlichen von der Regierung die Schul-Inspection entzogen wird, ist von dem Betroffenen darüber an das Consistorium Anzeige zu erstatten.

* Herr Lehfeld eröffnet morgen ein Gastspiel, welches wegen der anderweitig bereits eingegangenen Verpflichtungen nur sechs Rollen umfassen wird. Er beginnt mit Richard III., einer Partie, mit der er am Anfange des vorjährigen Gastspiels seine hervorragende Künstlerschaft glänzend bekundete. Der Künstler, dessen Wiedererscheinen hier die lebhafteste Theilnahme des Publikums wachrufen wird, will sich demselben diesmal fast ausschließlich in Shakespeare-Rollen, und darunter in einigen hier neuen, wie Macbeth, Marc Anton, zeigen.

* Die Betriebs-Einnahmen der Danzig-Cösliner Eisenbahn betrugen im Monat December v. J. für Personen und Gepäck 16,611 Rℓ (1871: 14,439 Rℓ), für Güter 36,873 Rℓ (1871: 33,000 Rℓ), an sonstigen Einnahmen 21,817 Rℓ (1871: 39,726 Rℓ); in Summa 75,301 Rℓ gegen 87,165 Rℓ in 1871; überhaupt im Jahre 1872 gegen 1871 mehr 58,658 Rℓ — Da beim Personen- und Gepäckverkehr im December 1872 ein Mehr von 2172 Rℓ., beim Güterverkehr ein Mehr von 3873 Rℓ gegen 1871, dagegen in der Rubrik „sonstige Einnahmen" ein Minus von 17,907 Rℓ sich zeigt, so wäre es wissenswerth, was unter „sonstige Einnahmen" zu verstehen ist.

* Die sachsen-weimarischen Kassenanweisungen zu 1 und 5 Rℓ vom 20. April 1859 verfallen am 30. April 1873. Bis zum 1. Februar 1873 werden dieselben von allen öffentlichen Kassen in Zahlung angenommen. Vom 1. Januar 1873 findet die Einlösung nur noch bei der großherzoglichen Hauptstaatskasse statt.

* Eine wichtige principielle Entscheidung der Ministerial-Instanz ist die, daß es nicht der Zweck der aus Staatsfonds gegebenen Unterstützungen ist, die Armenverbände von ihrer Unterstützungslast zu befreien oder sie bei deren Tragung zu erleichtern, sondern es soll beispielsweise den Wittwen der Lehrer ꝛc. durch die Beihilfe aus Staatsmitteln eine Wohlthat zugewandt werden, die ihre Lage über die der aus öffentlichen Mitteln unterhaltenen Armen in gesetzlichem Sinne hinaus erhebt.

* [Polizeiliches.] Die bei der Wittwe Neydorf in der Gr. Mühlengasse am Sonnabend Abend gestohlenen Sachen sind gestern bei dem bereits bestraften Eigenthümer S. hierselbst, der sie von einem der Diebe in Pfand genommen hatte, von der Polizei vorgefunden. — Aus dem Hause eines hiesigen höhern Offiziers waren am 11. d. aus der 3 Treppen hoch belegenen Küche 2 silberne Theelöffel verschwunden, und fiel der Verdacht des Diebstahls auf einen Juden, der in Häusern umhergeht, um Hasenfelle zu kaufen. Derselbe wurde gestern in der Person des Handelsmann Baruch Lehmann ermittelt, die Löffel bei ihm im Hause vorgefunden, und räumt er jetzt den Diebstahl ein; er hat auch noch die Häuser in der Heiligengeistgasse und am Kohlenmarkte bezeichnet, in denen er mehrere andere ebenfalls bei ihm gefundene silberne Löffel mittelst Einschleichens gestohlen hat. — Die Arbeiter Bölk und Brunath wurden gestern verhaftet, weil sie auf der K. Werft in Gemeinschaft eines Dritten beim Verlassen der Arbeit 10—12 ℔. Kupfer gestohlen hatten. — Die unverehelichte A. Rinz hatte sich gestern in das Haus Lastadie Nr. 22 geschlichen und dort aus einer Stube, die zwar verschlossen war, in deren Thüre jedoch der Schlüssel steckte, eine Menge Kleider gestohlen. Sie wurde von der rechtzeitig eingetroffenen Eigenthümerin dabei ertappt und so lange festgehalten, bis ein Polizeibeamter hinzukam und die Diebin verhaftete. Bei der Diebin versteckt befanden sich mehrere Kleidungsstücke, die sie gestern früh im Hause Heiligegeistgasse 134 einem Mädchen ebenfalls mittelst Einschleichens gestohlen hatte.

* (Traject über die Weichsel.) [Nach der auf dem Bahnhof der Kgl. Ostbahn ausgehängten Tafel.] Terespol-Culm: per Kahn bei Tag und Nacht, Warlubien-Graudenz: per Kahn bei Tag und Nacht. Czerwinsk-Marienwerder: per Kahn nur bei Tage.

*** Pr. Stargardt. An der gestrigen Sitzung des Kreistages nehmen, außer fast sämmtlichen Mitgliedern, auch der Regierungs-Präsident Hr. v. Diest und der Regierungsrath Hr. Hippe den Theil. Durch den erstern wurde Hr. Assessor Rothe als stellvertretender Landrath eingeführt. Für die Vorlage, betreffend den Ankauf eines Kreishauses, stimmten 23, dagegen 20 Mitglieder und war demnach die nöthige Majorität von zwei Drittel der Stimmen nicht vorhanden. Auch die Vorlage in Betreff der zu erbauenden Kies- und Lehm-Chausseen fand die Zustimmung des Kreistages nicht.

— Im Wehlauer Kreise starben vor Kurzem über Nacht 36, bei Winzig 130 Hammel an einer Art Schafpest. Diese Zustände scheinen Folge der Weide auf befallenen Herbstsaaten, und die Fütterung mit Rost befallenen Strohes und Heues zu sein, und rathlos — so bemerkt die „Landw. Ztg." — stehen wir vor der Frage: „Was nun füttern?" Unter ähnlichen Umständen wie jene Schafe hat man dort Rehe gefunden, welche ähnlichen Zuständen erlagen.

Die heute fällige Berliner Börsen-Depesche war beim Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Frankfurt a. M., 14. Jan. Effecten-Societät. Amerikaner 96 5/16, Creditactien 351¼, 1860er Loose 94¼, Franzosen 357½, Galizier 244½, Lombarden 200⅛, Silberrente 65 5/16, Nordwestbahn 229¼, Continental-Eisenbahnbau 119⅞. Oesterr. Nationalbank 1059, Hahnsche Effectenbank 129¼. Fest.

Hamburg, 14 Januar. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco ruhig auf Termine flau. — Weizen pr. Januar 126℔ pr. 1000 Kilo 254 Br., 251 Gd., pr. Januar-Februar 126℔. 254 Br., 251 Gd., pr. April-Mai 126℔. 249 Br., 247½ Gd., pr. Mai-Juni 126℔. 249 Br., 247½ Gd. — Roggen pr. Januar 1000 Kilo 165 Br., 164 Gd., pr. Januar-Februar 165 Br., 164 Gd., pr. April-Mai 164 Br., 163 Gd., pr. Mai-Juni 164 Br., 163 Gd. — Hafer ruhig. — Gerste ruhig. — Rüböl still, loco 24⅞, pr. Mai 24⅞ Crt.-Mk., pr. October pr. 200 ℔. 74½ R.-Mk. — Spiritus fest, pr. 100 Liter 100 % pr. Januar 46⅛, pr. Januar-Februar 46⅛, pr. April-Mai 46⅛. — Kaffee unverändert, Umsatz gering. — Petroleum flau, Standard white loco 14 Br., 13¾ Gd., pr. Januar 13¾ Gd., pr. Januar-März 13½ Gd. — Wetter: Regen.

Wien, 14. Jan. (Schlußcourse.) Papierrente 66,65, Silberrente 70,85, 1854er Loose 93,50, Bankactien 979,00, Nordbahn 219,50, Creditactien 327,25, Franzosen 332,00, Galizier 226,75, Kaschau-Oderberger 182,50, Pardubitzer 172,00, Nordwestbahn 213,20, do. Lit. B. 181,70, London 109,10, Hamburg 79,90, Paris 42,60, Frankfurt 92,00, Amsterdam 90,25, Böhm. Westbahn 239,50, Creditloose 183,50, 1860er Loose 102,00, Lombardische Eisenbahn 187,00, 1864er Loose 141,50, Unionbank 259,50, Anglo-Austria 295,50, Austro-türkische 99,00, Napoleons 8,67½, Ducaten 5,20, Silbercoupons 106,75, Elisabethbahn 145,00, Ungarische Prämienloose 101,50, Preuß. Banknoten 1,63. Schluß sehr günstig. — Braunau-Straßwalchener Stammactien mit 2⅞ fl. Prämie, do. Prioritäten mit 1½ % Prämie gehandelt.

Amsterdam, 14. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Roggen pr. März 196, pr. Mai 198½, pr. October 201.

London, 14. Januar. [Schluß-Course.] Consols 92 5/16. 5% Italienische Rente 64 7/16. Lombarden 17 3/16. 5% Russen de 1862 92½. 5% Russen de 1864 97¼. Silber 59⅞. Türkische Anleihe de 1865 52 5/16. 6% Türken de 1869 64¼. 6% Ver. Staaten pr. 1882 92½. Wechselnotirungen: Berlin 6, 24¾. Hamburg 3 Monat 20, 48. Frankfurt a. M. 119⅞. Wien 11, 20. Paris 25,90. Petersburg 31⅞. Steigend.

Liverpool, 14. Januar. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) 8000 Ballen Umsatz, davon für Speculation und Export — Ballen. — Middling Orleans 10 5/16, middling amerikanische 10 1/16, fair Dhollerah 7 5/16, middling fair Dhollerah 6¾, good middling Dhollerah 6¼, middl. Dhollerah 5⅝, fair Bengal 5, fair Broach 7¼, new fair Oomra 7 7/16, good fair Oomra 8, fair Madras 6¾, fair Pernam 10½, fair Smyrna 8¼, fair Egyptian 10⅞. Billiger.

Liverpool, 14. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen 2, Mehl 6, Mais 3d niedriger.

Paris, 14. Januar. (Schluß-Course.) 3% Rente 54,35. Anleihe de 1871 86,67½. Anleihe de 1872 88,72½. Italienische 5% Rente 65,75. Italienische Tabaks-Actien 853,75. Franzosen (gestempelt) 772,50. Franzosen neue —. Oesterreichische Nordwestbahn 500,00. Lombardische Eisenbahn-Actien 437,50. Lombardische Prioritäten 252,00. Türken de 1865 53,40. Türken de 1869 327,00. Türkenloose 182,50. Fest.

Paris, 14. Januar. Productenmarkt. Rüböl ruhig, pr. Januar 98,25, pr. März-April 98,50. pr. Mai-August 99,75. — Mehl ruhig, pr. Januar 73,75, pr. März-April 71,50, pr. März-Juni 71,50. — Spiritus pr. Januar 56,50. — Wetter: Schön.

Petersburg, 14. Januar. (Schluß-Course.) Londoner Wechsel 3 Mon. 32⅞. Hamburger Wechsel 3 Monat 276⅞. Amsterdamer Wechsel 3 Monat 164⅞. Pariser Wechsel 3 Monat 318⅝. 1864er Prämien-Anl. (gestplt.) 152½. 1866er Präm.-Anl. (gestplt.) 152½. Imperials 6,05. Große russische Eisenbahn 138¾. — Productenmarkt. Talg loco 48½, pr. August 49½. Weizen pr. Mai 14¾. Roggen pr. Mai 7,30. Hafer pr. Mai-Juni 4,10. Hanf pr. Juni 35. Leinsaat (9 Pud) pr. Mai 13¾. — Wetter: Regen.

Antwerpen, 14. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig. Roggen behauptet, französischer 20. Hafer unverändert, inländischer 18. Gerste gefragt — Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 52 bez. und Br., pr. Januar 51½ bez., 52 Br., pr. Februar 52½ Br., pr. März 52½ Br. — Weichend.

New-York, 13. Jan. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 109⅞, Goldagio 12½, 5/20 Bonds de 1885 114⅞, do. neue 112⅞, Bonds de 1865 114⅞, Eriebahn 58⅞, Illinois 124½, Baumwolle 20⅞, Mehl 7D.40C., Rother Frühjahrsweizen —, Raffinirtes Petroleum in Newyork pr. Gallon von 6½ Pfd. 27½, do. in Philadelphia 26⅞, Havanna-Zucker Nr. 12 9⅞. — Höchste Notirung des Goldagios 12½, niedrigste 12⅜.

Danziger Börse

Amtliche Notirungen am 15. Januar.

Weizen loco pr. Tonne von 2000℔. weißer gesucht, sonst matter,

fein glasig und weiß	127-133℔	Rℓ 86-89 Br.		
hochbunt	129-130℔	„ 84-87 „		
hellbunt	125-127℔	„ 81-84 „	69½-87 Rℓ bez.	
bunt	125-127℔	„ 79-83 „		
roth	128-131℔	„ 77-81 „		
ordinair	110-121℔	„ 58-71 „		

Regulirungspreis für 126℔ bunt lieferbar 82½ Rℓ

Auf Lieferung für 126℔. bunt lieferbar pr. Januar 83 Rℓ Br., 82 Rℓ Gd., pr. Februar-März 83 Rℓ Br., pr. April-Mai 84 Rℓ Br., 83½ Rℓ Gd.

Roggen loco pr. Tonne von 2000℔ unverändert, 122℔. 54½ Rℓ

Regulirungspreis 120℔. lieferbar 50 Rℓ, inländischer 51½ Rℓ

Auf Lieferung 120℔. pr. April-Mai 54 Rℓ Br., 53½ Rℓ Gd.

Gerste loco pr. Tonne von 2000℔. große 111℔. 48 Rℓ.

Erbsen loco pr. Tonne von 2000℔. weiße Koch- 45 Rℓ, Futter- 41½—42⅞ Rℓ, Mittel- 43 Rℓ.

Spiritus loco pr. 10,000 % Liter 17½ Rℓ

Petroleum loco pr. 100℔ ab Neufahrwasser 7 5/12 Rℓ bez. Auf Lieferung pr. Februar 7 5/12 Rℓ bez. Alte Usance 7 7/12 Rℓ loco bez.

Steinkohlen pr. 40 Hectoliter ab Neufahrwasser, in Kahnladungen doppelt gesiebte Nußkohlen 26 Rℓ, schottische Maschinenkohlen 26 Rℓ

Wechsel- und Fondscourse. London 3 Mon. 6.20⅞ Br. 3½ % preuß. Staatsschuldscheine 88⅞ Gd. 4% Danziger Privat-Bank-Actien 115 Br. 3½ % westpreußische Pfandbriefe, ritterschaftliche 81⅞ Br., 4% do. do. 90⅞ Br., 4½% do. do. 99⅞ Br. 5% Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 100½ Br. 5% Pomm. Hypotheken-Pfandbriefe pari rückzahlbar 100 Br., 100 gem. 6% Amerikaner 98 Br., 97½ Gd.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Nichtamtliche Course am 15. Januar.

Gedania 95 Br. Bankverein 92½ bez. und Brief. Maschinenbau 85 Br. Marienburger Ziegelei 99 Br. Chemische Fabrik 100 Br. Brauerei 95½ Br. 5% Türken 52 bez. Lombarden 115 bez. Franzosen 205½

Danzig, 15. Januar.

Getreide-Börse. Wetter: trübe und milde. — Wind: West.

Weizen loco war am heutigen Markte in flauer Stimmung und nur wirklich weißer Weizen konnte zu letzten Preisen verkauft werden. Bei der ohnehin kleinen Zufuhr blieb der ganze heutige Umsatz auf 100 Tonnen beschränkt. Bezahlt ist für Sommer- 114/5℔. 69½ Rℓ, 127℔. 78½ Rℓ, bunt etwas Bezug 124/5℔. 79 Rℓ, hellbunt 124/5℔. 82⅞ Rℓ, hochbunt und glasig 126/7℔. 84 Rℓ, weiß 124/5℔ 84½ Rℓ, 126/7, 127/8℔. 86 Rℓ pr. Tonne. Termine fester gehalten, 126℔ bunt Januar 83 Rℓ Br., 82 Rℓ Gd., Februar-März 83 Rℓ Br., April-Mai 84 Rℓ Br., 83½ Rℓ Gd. Regulirungspreis 126℔. bunt 82½ Rℓ

Roggen loco bei kleiner Zufuhr unverändert. 122℔. 54½ Rℓ bezahlt. Umsatz 10 Tonnen. Termine geschäftslos. 120℔. April-Mai 54 Rℓ Br., 53½ Rℓ Gd. Regulirungspreis 120℔. 50 Rℓ, inländischer 51½ Rℓ. — Gerste loco große 111℔. 48 Rℓ pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco Futter- 41½, 42⅞ Rℓ, Mittel- 43 Rℓ, Koch- 45 Rℓ pr. Tonne bezahlt. — Spiritus loco 17½ Rℓ bez.

Elbing, 14. Jan. (N. E. Anz.) Bezahlt ist pr. 1000 Kilogramm: Weizen, weiß 125℔. 80⅞, 83½ Rℓ, hellbunt 129℔ 82½ Rℓ, roth 121℔., 126℔. 72½, 75 3/10 Rℓ, ordinair blauspitzig 126℔., 129℔. 66⅞, 69½ Rℓ — Roggen 121℔., 123℔. 51½, 52 1/10 Rℓ — Gerste, kleine hell 103℔., 110℔. 41, 43½ Rℓ — Hafer nach Qualität 32, 37½ Rℓ — Erbsen, grüne kleine Mittelwaare 40 Rℓ — Spiritus gestern bei Partie 17½ Rℓ pr. 1000 Liter % bez. — Die übrigen Getreidegattungen sind unverändert im Werthe geblieben.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 14. Januar 1873. Wind: WNW.

Angekommen: Tetzlaff, Saladin (SD.), Königsberg, bestimmt nach Kiel, Getreide.

Den 15. Januar. Wind: W.

Angekommen: Radtke, Professor Baum, London, Cement und Kreide.

Nichts in Sicht.

Thorn, 14. Januar. — Wasserstand: 4 Fuß — Zoll. Wind: W. — Wetter: regnigt.

Meteorologische Beobachtungen.

Januar	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien.	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
14	4	334,97	+ 7,3	NW., stürmisch, hell u. heiter
15	8	336,51	+ 7,2	NWzW., stürm., trübe, bezog.
	12	336,82	+ 7,6	do. lebhaft do.

Heute Morgen 12¾ Uhr wurde meine liebe Frau **Camilla** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Danzig, den 15. Januar 1873.
Heinrich Wetzel.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau **Minna**, geb. **Breland**, von einem gesunden Mädchen zeigt Freunden und Bekannten an
Rutkowski,
Königl. Domainen-Rentmeister.
Carthaus, den 14. Januar 1873.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse starb heute Nachmittag 4¾ Uhr am Herzübel mein innigstgeliebter Gatte und Vater der Rentier
Julius Röhr
im 51. Lebensjahre.
Dieses zeigt tief betrübt an die hinterbliebene Wittwe
Antonie Röhr geb. **Freymuth**
nebst Sohn.
Danzig, 14. Januar 1873.

Herings-Auction.
Dienstag, d. 21. Jan. cr.,
Vormittags 10 Uhr,
über
Norw. Kaufmanns-, Mittel- und Christiania-Fettheringe,
sowie über
Schott. ungestempelte Full- und Tornbellies-Heringe,
sowie **Anchovis**
im Herings-Magazin
„Lange-Lauf", Hopfengasse 1,
von
Robert Wendt.

Auction in Neuteich.
Donnerstag, den 30. Januar, Vormittags 10 Uhr, werden wir auf dem Hofe der Frau Ida Tornier in Neuteich lebendes und todtes Inventarium, bestehend aus circa 20 Pferden, 8 Kühen, 3 Hocklingen, 3 sehr guten Beschlagwagen, 1 Spazier- und 1 Verdeck-Wagen, Schlitten, Pflügen, Cylinder, Driller und sonstigem Acker- und Stallgeräth, meistbietend verkaufen.
M. Schneidemühl. E. Jacoby.

Englische Biscuits
von Huntley & Palmers,
Französische Biscuits
(Allisson d'Aix),
Echte chinesische u. russ. Thee's empfiehlt
R. Schwabe.

Pommersche Spickgänse, Gothaer Cervelatwurst, Neufchatellerkäse, Chesterkäse, best. echten Schweizerkäse
empfiehlt
A. v. Zynda,
Breitgasse No. 126.

Feinste Tafelbutter zu ermäßigten Preisen erhalte täglich frisch.
A. v. Zynda,
Breitgasse 126.

Zur
Ball-Saison
beehrt sich ergebenst
L. Salomon,
Weißwaaren- und Mode-Geschäft,
121. Heiligegeistgasse,
schräge gegenüber der Ziegengasse, den heutigen Empfang einer reichen Collection der hochfeinsten
Pariser Nouveautés
in Blumen, Coiffüren, Sträußen, Schärpen, Bändern &c. anzuzeigen und erlaubt sich ferner die Aufmerksamkeit auf ihr mit den ersten Nouveautés ausgestattetes, stets auf's Reichhaltigste assortirtes Lager von
Seidenen Bändern jed. Genres,
Echten und Patentsammetbändern,
Echten u. Patent-Sammeten,
Schwarz- und coul. Seidenstoffen jed. Qual.,
Blumen und Federn,
Echten Spitzen pp.,
Filz- und Sammethüten &c. ungarnirt,
Schleiern jeden Genres,
Gaze, Tüll, Mull &c.,
und auf ihre große Auswahl
Confectionirter Weißwaaren zu lenken. (1963)

Mein vollständig sortirtes Kurzwaaren-Lager empfehle zur gütigen Beachtung.
Jenny Evers,
Mälzergasse No. 16 (Fischerthor).

Herrenkleider werden Breitgasse 123 zum Reinigen und Repariren angenommen.

Im Apollo-Saale des Hôtel du Nord
Sonnabend, den 18. Januar 1873,
Abends 7 Uhr:
CONCERT
des Schwedischen Damenquartetts
(Hilda Wideberg, Amy Åberg, Maria Petterson, Wilhelmina Söderlund)
vom Königl. Musik-Conservatorium in Stockholm,
unter gefälliger Mitwirkung des Königl. Musik-Director Herrn **F. W. Markull** und des Musikdirector Herrn **Friedr. Laade.**

PROGRAMM.
1) Sonate für Pianoforte u. Violine op. 24. F-dur. Erster Satz (Allegro) v. Beethoven.
2) a. Aus Shakespeare's Heinrich VIII. Quartett, v. Lindblad.
b. Glaub' nicht, dass ich verloren bin etc. Schwedisches Volkslied.
3) a. Finnisches Volkslied / b. Norwegisches Volkslied } gesungen von Frl. A. Åberg.
4) a. Necken (die Nixe), schwedisches Volkslied.
b. Re'n Calad etc. (das Kartenspiel) von Bellman.
5) Sonate für Pianoforte u. Violine. op. 24. Adagio, Scherzo u. Finale v. Beethoven.
6) a. Vågen (die Welle) von Laurin.
b. Ständchen zum Namensfest v. Eisenhofer.
7) a. Violblomman (das Veilchen) von Mozart, / b. Schwedisches Volkslied } gesungen von Fräulein H. Wideberg.
8) a. Sjung! Sjung! (Sing! sing'!) von A. Söderman.
b. Bröllopsmarsch (Hochzeitsmarsch) von A. Söderman.

Numerirte Plätze à 1 Thlr., unnumerirte à 20 Sgr., sind in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung von
P. A. Weber, Langgasse 78,
zu haben. (1937)

5% Russisch-Englische Anleihe von 1872.
Den **Umtausch** der **Interimsscheine** obiger Anleihe in definitive Stücke übernehmen von jetzt ab
Baum & Liepmann,
Bankgeschäft,
Langenmarkt No. 20.


Das größte an **Eleganz, Geschmack und Auswahl** von keinem Masken-Garderobe-Magazin übertroffene

Masken-Lager
von circa **500 Costüms** für Herren und Damen, da das Lager Sachen aus Cöln a. Rh., Frankfurt a. M. &c. &c. enthält, halte hiermit angelegentlichst empfohlen. Bestellungen nach Modeblättern, welche zur gefälligen Ansicht ausliegen, werden sofort sauber und gut ausgeführt.
Louis Willdorff, Ziegengasse 5.
NB. Das geehrte auswärtige Publikum mache speciell noch darauf aufmerksam, daß ich zu jedem größeren Balle gern erbötig bin, mit meiner Garderobe am Platze zu sein. (1974)

Adolph Lotzin,
Manufaktur- und Seidenwaaren-Handlung,
Langgasse 76,
offerirt ergebenst die neuen Sortimente in allen Stoffen der Saison, wie die Bestände früherer Beziehung bedeutend
unter den Inventur-Preisen, als:
Mull-Gardinen u. Englische Tüll-Gardinen, Brüsseler Teppiche und Velours-Teppiche, Tuch-Tischdecken und Gobelindecken, bunt gewirkte französische Long-Châles, Damentuche und Pelz-Doubles, Plüsche und Paletot-Velours.
Ein umfangreicher Bestand
Reste von größerm Metermaaß in wollenen und halbwollenen Mode-Stoffen, in klaren und dichten Waschstoffen und in couleurten und schwarzen Seidenwaaren.

Nachdem in meinem Cigarren- und Tabaks-Geschäft die Inventur beendet, verkaufe
Reste von Cigarren
von ²⁄₁₀, ⁴⁄₁₀ &c. zwischen den Preisen von 8 Rg. bis 100 Rg. pro Mille zum **Facturen-Preise,** dasselbe gilt für
Cigarretten, türkische Tabake, sowie **Wiener Meerschaumspitzen u. Pfeifen. Havanna-Rippen,** ein vorzüglicher Rauchtabak, empfehle mit 5 Sgr. pro Pfund.
E. Funck, Glockenthor 5.

Kiehl & Pitschel
71. Langgasse 71,
Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik,
empfehlen:
- **Corsets** in weiß, grau, schwarz und roth von 9 Sgr an,
- **Neglige-Jacken** von 20 Sgr an,
- **Pantalons** in Shirting, Satin und Court von 20 Sgr. an,
- **Moiré-Schürzen** von 10 Sgr. an.

Reste-Leinen
in jeder Länge von 3 Sgr. 6 ₰ pro Elle an.
Einzelne Damenhemden,
Einzelne Mannshemden,
Einzelne Oberhemden
unter dem Kostenpreise.

Strohhüte zur Wäsche
befördert
Maria Wetzel.
Neue Façons liegen zur Ansicht.

Oeldrucke, Kupferstiche
in reichster Auswahl mit und ohne Rahmen in der
L. Saunier'schen Buchh., A. Scheinert, Danzig.

Strohhüte
erbitten zur Wäsche nach Berlin
Retzlaff & Pfahlmer.
NB. Neue Façons zur gefälligen Ansicht.

Ratten, Mäuse, Motten, Wanzen, Schwaben &c. vertilge mit 2jähr. Garantie. Auch empfehle meine Medicamente zur Vertilgung des &c. Ungeziefers.
J. Dreyling, k. k. appr. Kammerj. Tischlerg. 31.

Ein Erbpachtsgut,
550 Magd. Morgen Weizen- und Rübenboden in der Nähe einer Zuckersiederei, ⅜ Ml. von der Bahnstation Kutno in Russ. Polen, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Spediteur **Feblauer** in pr. Leibitsch.

60—100 Stck grade Eich n. 14—16 Z. Stamm a. darüb. z. verk. Adr. u. No. 1996 i. d. Exp. d. Ztg.

35 Schachtrth. gesprengte Steine (Bausteine) z. verk. Näh. Hundegasse 70, 1 Tr.

Um Agenturen für verschiedene Branchen kaufmännischer Artikel bittet ein mit guten Referenzen versehener Kaufmann. Adr. unter 1978 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Als Lagerdiener, Verwalter oder Reisender sucht ein Kaufmann Stellung. Beste Zeugn. u. g. Referenz. steh. zur S. Eintr. w. gew. sogleich. Adr. unt. 1977 in der E. d. Z. erbeten.

Ein tüchtiger Wirthschafter oder Inspector, in gesetzten Jahren, findet eine dauernde Stelle zu Marien in Kn. Zamosten bei Neustadt, West-Pr.

Ich suche einen Lehrling.
S. Baum,
Langgasse 45.

Ein gebildetes junges
gesittetes Mädchen wird zur Stütze der Hausfrau und zugleich für die Conditorei unter bescheidenen Ansprüchen zu engagiren gewünscht in Graudenz bei **J. Klann,** Conditor.

Ein Ladenmädchen
mit guten Kenntnissen vom Kurzwaaren- und womöglich auch Weißwaarengeschäft findet zum 1. März resp. April cr. ein dauerndes, vortheilhaftes Engagement bei
Herrmann Jordan, Gumbinnen.

Ein unverheiratheter Gärtner mit guten Attesten wird gesucht in Gr. Kleschkau bei Danzig.

Ordentliche und tüchtige Instleute können sich melden auf dem Gute Gr. Kleschkau bei Danzig.

Rübenzuckerfabrication.
Ein Zuckertechniker sucht mit Großgrundbesitzern oder Capitalisten behufs Errichtung einer Rübenzuckerfabrik in Verbindung zu treten.
Gef. Offerten erbittet Dr. **A. Heintz,** Chemiker der P. P. Zuckersiederei in **Stettin.**

Ein Commis
mosaischer Religion, mit guten Zeugnissen versehen, sucht eine Stelle im Laden-Geschäft. Adr. w. an Hrn. **Heinr. Groth** sen. erbeten.

2900 Rg werden zur 2. Stelle, hinter 2400 Rg. von Selbstdarleihern auf ein städtisches, in einer Hauptstraße Danzigs gelegenes, Grundstück von 450 Rg. Nutzungswerth gesucht. Werth des Hauses 8000 Rg. Adressen bittet man in der Exp. dieser Ztg. unter 1799 einzureichen.

Eine Gastwirthschaft
auf dem Lande wird sogleich zu pachten gesucht. Adressen werden bis Sonnabend Vormittag unter No. 1950 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine Krug- und Gastwirthschaft wird von sofort zu pachten gesucht. Adressen unt. 1947 in der Exp. dieser Zeitung.

Eine vorn. Restauration
oder eine Gastwirthschaft nebst Materialgeschäft wird zum 1. April zu pachten gesucht. Gef. Adr. unter 1965 in der Exped. dieser Zeitung.

Turn- u. Fecht-Verein.
Uebungsstunden **Montag, Mittwoch und Donnerstag,** Abends von 8 bis 10 Uhr im Turnlokale auf dem Stadthofe. Beitrittsanmeldungen daselbst nimmt entgegen
der Vorstand.

Gewerbe-Verein.
Donnerstag, den 16., Abends 6—7 Uhr Bibliothekstunde, dann Vortag des Herrn **Block:** Ein Einblick in die letzte Danziger Willkür.
Der Vorstand.

Damen- u. Herren-Wäsche sowie jede vork. Maschin.-Arbeit w. saub. angef. **Bertha Kroll,** Schneiderin, Töpfergasse 10, 1 Tr.

Nautischer Verein.
Freitag, den 17. Januar a. c., Abends 7 Uhr. Versammlung im Saale des Gesellschaftshauses.
Tagesordnung.
Fortsetzung der Besprechungen über die Vorlagen zur General-Versammlung.
Der Vorstand.

Täglich frische Austern.
Rathsweinkeller.

Frische Fasanen.
Rathsweinkeller.

Hallmann's Grand Restaurant.
Breitgasse 39.
Täglich großes Concert unter Leitung des Mimikers Herrn **Koller.** Auftreten der Soubrette Frl. **Bertha Kapp.** U. A kommen vor: Der Champagner-Carl, Aurora und Arthur, Duett mit Tanz, dargest. von Frl. **Bertha Kapp** und **Koller.**

Haase's Concert-Halle.
3. Damm No. 2.
Heut so wie die folgenden Abende
Concert und Ballet,
gegeben von der Berliner Singspielgesellschaft des **Balletmstrs. Hrn. Jordan,** unter Leitung des Directors u. Violin-Virtuosen Herrn **W. Schubert.** U. A.: Jaleo de Xeres, getanzt von Frl. Auguste u. Hrn. Jordan. Czicos Czardas, ungarischer Nationaltanz getanzt von Frl. Clara u. Bertha Schuhart. Bedienung neu. Freundliche Einladung von
H. Haase.

Restaurant de Borussia,
Ohra.
Sonnabend, 1. Februar,
erster großer
Maskenball
im festlich decorirten und brillant erleuchteten Saale. Anfang der Unterhaltungs-Musik 6½ Uhr, des Balles 8 Uhr. Um 12 Uhr Demaskirung. Nach der Demaskirung können auch Zuschauer, im Ballanzuge, am Tanz Theil nehmen. Die Leitung des Balles wird von einem Comité und einem Tanzlehrer ausgeführt. Billets à 10 Sgr. sind zu haben bei Hrn. **Kiesau,** Hundehalle, Hrn. **Becker,** Wollwebergasse, Hrn. **Weber,** Centralhalle, Langgarten 13, u. in meinem Etablissement.
Hochachtungsvoll
D. Gröning.

Stadt-Theater zu Danzig.
Donnerstag, 16. Januar. (Abonn. susp.) **Erstes Gastspiel** des Großherzoglich Weimarschen Hofschauspielers Herrn **Otto Lehfeld. Richard der Dritte.** Tragödie von Shakespeare.
Freitag, 17. Jan. (IV. Abonn. No. 13). **Sie hat ihr Herz entdeckt und Stiftungsfest.**
Sonnabend, den 18. Januar, bleibt das Theater geschlossen.
Sonntag, 19. Januar. (Abonn. susp.) Zweites Gastspiel des Großherzoglich Weimarschen Hofschauspielers Herrn **Otto Lehfeld. Zopf und Schwert.**
Krank: Frau **Resemann-Stolle,** Frl. **Kösling,** Herr **Hovemann.** Beurlaubt: Herr **Niering.**

Selonke's Theater.
Donnerstag, 16. Januar 1873. **Gastspiel der berühmten Soubrette Demoiselle Gabriele, der Solotänzerin Frl. Spinzi und des Balletmstrs. Herrn Holzer.** U. A.: **Die Dienstboten.** Lustspiel. **Holz und Blech.** Posse mit Gesang.
Sonnabend, den 1. Februar:
Großer Maskenball.

Ein Haar-Armband
von dicker blonder Flechte m. goldenem Schloß und einer Photographie in demselben ist am 14. Abends verloren. Gegen Belohnung abzugeben Mattenbuden 32, 1 Tr.

No. 7639
kauft zurück die Exped. d. Ztg.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.